

Der Traum vom Traumacenter

Zum neunten Mal fliegt Prof. Dr. Heiner Winker nach Nepal, um im Krankenhaus zu helfen. Ehefrau Ursula Winker kümmert sich um die Hygiene

24. Januar 2018 / 02:23 Uhr



Oberbürgermeister Andreas Bausewein überreichte Ursula Winker den Ehrenbrief. Foto: Marco Schmidt (r.); privat

Erfurt. Geduldig erklärt Dr. Heiner Winker dem Dolmetscher am Telefon, was dieser dem jungen Mann, der neben dem Arzt wartet, sagen soll. Die beiden stehen am Tresen in der Polyklinik Kielstein, hier arbeitet Dr. Ursula Winker. Das Ehepaar engagiert sich in Erfurt für geflüchtete Menschen, Ursula Winker wurde in der vergangenen Woche von Oberbürgermeister Andreas Bausewein mit dem Ehrenbrief ausgezeichnet.

Und das Ehepaar engagiert sich im Ausland, damit dort die medizinische Versorgung verbessert werden kann. Und so fliegen die Beiden am Montag erneut nach Nepal, für Heiner Winker ist es das neunte Mal.

Bei seiner diesjährigen Reise macht er für eine Woche Zwischenstopp in Bangladesch. „Als ich im vergangenen Jahr auf der Jahrestagung in Nepal war, lernte ich auch Gäste aus Bangladesch kennen. Sie luden mich nun zu sich ein“, erzählt der Unfallchirurg und frühere Chefarzt im Helios Klinikum Erfurt. Ein Trainingszentrum für Unfallchirurgie, so wie es in Nepal entstand, soll es in Zukunft auch in Dhaka geben. „Ich werde die beiden großen Kliniken dort aufsuchen, um über eine Zusammenarbeit mit ihnen zu beraten.“

In Nepal wird Heiner Winker wieder Gast der Jahrestagung sein, anschließend sind zwei Wochen Aufenthalt im „Dhulikhel Hospital-Kathmandu University Hospital“ geplant. Nepal zählt zu den 20 ärmsten Ländern, entsprechend ist die medizinische Versorgung auf großes medizinisches und finanzielles Engagement aus dem In- und Ausland angewiesen.

„Innerhalb Nepals nimmt das Dhulikhel Hospital eine herausragende Stellung ein, vor allem mit Blick auf das Niveau von Diagnostik und Therapie, auf die personelle und materielle Ausstattung und das ethische Selbstverständnis“, berichtet Heiner Winker. Bester Service für die Armen, so lautet das Credo der Klinik. Die soll bis 2020 über ein Traumacenter verfügen, zu dem auch ein Rettungsdienst und eine Abteilung für Neurochirurgie gehören werden. Die fachlichen Voraussetzungen dafür müssen nun geschaffen werden und deshalb ist Heiner Winker vor Ort.

Fortbildung, Behandlung und Küchenhygiene

Die Ausbildung der dortigen Mediziner ist einer der drei Bausteine, die zu den Einsätzen des Mediziners zählen. Die Studenten kommen mit einem Stipendium in die Klinik und lernen unter den dortigen Umständen, adäquat helfen zu können. Die beiden anderen Schwerpunkte während des Aufenthaltes sind die Patientenbehandlung und die Jahrestagung der Fachgesellschaft, das Netzwerken und Kontakte knüpfen.

Ursula Winker nimmt derweil die Hygiene in der Klinikküche unter die Lupe. „Sie sind zwar alle sehr bemüht, aber es ist nicht vergleichbar mit den westlichen Standards“, erzählt die Ärztin. Sie weiß um das Problem der kulturellen Unterschiede, und nennt ein Beispiel: „Vor einem Jahr haben wir weiße Kopfbedeckung eingeführt. Jedoch ist weiß die Farbe der Witwen und so weigerte sich das Personal zunächst, die Hauben zu tragen.“ Mit Ruhe und Geduld schaffte es der Klinikchef, Akzeptanz zu schaffen. Auch für westliche Gegenden typische Verhaltensweisen wie gründliches Händewaschen vorm Umgang mit Essen oder das Erhitzen von Klinikspeise auf mindestens 80 Grad müssen erst antrainiert werden. „Es ist kein schneller Weg der Besserung, dafür ein steter“, sagt Ursula Winker.

Sie und ihr Gatte gaben bereits mehrfach jungen Medizinerinnen, die beispielsweise in der Klinik für ein paar Wochen hospitierten, ein vorübergehendes Zuhause in ihrem Haus. „Dann riecht es immer nach Knoblauch, sie kochen sehr gern und lecker“, berichtet Ursula Winker lachend. Das Akzeptieren anderer Kulturen, anderer Lebensweisen gehört zum Leben der Winkers dazu. Und das leben sie im Ausland und hier in Erfurt. In dieser Woche packen sie das gespendete Material ein und am 29. Januar geht es los. Die Praxis Kielstein stellt Ursula Winker dafür frei, „ich bin für die Unterstützung durch meinen Chef sehr dankbar“, sagt sie.

Anja Derowski / 24.01.18
Z080042096421

<http://bit.ly/2DaOmK8>